

GIUSEPPE ALBERIGO – KLAUS WITTSTADT (Hg.): Ein Blick zurück – nach vorn: Johannes XXIII. Spiritualität, Theologie, Wirken (Studien zur Kirchengeschichte der neuesten Zeit 2). Würzburg: Echter 1992. 211 S. Kart. DM 39,-.

Das »Istituto per le Scienze Religiose« (Bologna) hat sich unter der Ägide von Giuseppe Alberigo das anspruchsvolle Ziel gesetzt, eine fünfbändige »Geschichte des II. Vatikanischen Konzils« zu erarbeiten, die mindestens in fünf Sprachen (Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch) erscheinen soll. Der erste Band ist für 1993 angekündigt; zur Jahrtausendwende soll das Projekt abgeschlossen sein. In diesen größeren Rahmen hinein gehört das hier vorzustellende Buch über den Papst des Konzils, Johannes XXIII. (junior), das die deutsche Übersetzung der Beiträge eines internationalen Symposions vom Sommer 1986 bietet, das unter dem Thema »L'età di Roncalli« in Bergamo stattfand. Dabei stand das historisch-kritische Interesse im Vordergrund: »Das Bild Roncallis mußte gereinigt werden von lobpreisenden ... Zusätzen«. Anstelle von »Anekdotensammlungen«, die ein »kitschiges Zerrbild« des »papa buono« vermarkteten, sollte der wirkliche Johannes XXIII. wieder entdeckt werden (Alberigo, Einleitung S. 9). Ob dies angesichts der für diesen Pontifikat noch lange gesperrten Akten des Vatikanischen Archivs schon möglich ist, steht dahin. Alberigo weist allerdings ausdrücklich auf die Quellenproblematik hin.

Der Mythos vom »liberalen« Papst wird gründlich entzaubert; insbesondere der Beitrag von Alberto Melloni, Ursprung und Entwicklung der geistigen und geistlichen Bildung Roncallis (S. 13–52), macht die »bodenständigen« Wurzeln des späteren Papstes deutlich. Hier wuchs kein Reformator heran. Dies unterstreichen die beiden Beiträge, die den diplomatischen Missionen Roncallis in Bulgarien 1925–1934 (Francesca della Salda, S. 53–71) und Paris 1944–1953 (Etienne Fouilloux, S. 73–110) gewidmet sind. Die Begegnungen mit orthodoxen Christen weiteten zwar den ökumenischen Horizont, dennoch betrachtete Roncalli manche Einheitstheologien mit unbestreitbarer Strenge. Auch in Frankreich beurteilte man den Nuntius als klassisch-konservativ, der sich in die reformerische Bewegung des französischen Katholizismus nicht habe einfügen können. Neben einem Beitrag über den Prediger Roncalli (Maurilio Guasco, S. 111–136) und dem Versuch von Giuseppe Ruggieri, eine Theologie des Papstes herauszuarbeiten (S. 177–208), steht Alberigos Studie über Johannes XXIII. und das II. Vatikanische Konzil zweifellos im Mittelpunkt des Symposium-Bandes. Durch die Einberufung des Konzils hat sich der Papst sicher seinen Platz in der (Kirchen-)Geschichte gesichert. Alberigo sieht die Konzils-idee des Papstes, sein »neues Modell« der »Suche nach Gemeinschaft« (S. 175) äußerst positiv. Das Konzil Johannes XXIII. habe »eine Fahrt gezeigt auf dem Weg des Gottesvolkes« in die Zukunft (S. 176).

Ob man dieser positiven Einschätzung des Vatikanums II. in allem zustimmen können, wird hoffentlich die angekündigte fünfbändige Konzilsgeschichte zeigen. Der Rezensent hat an diese einige Fragen: War das Vatikanum II. ein monarchisches oder ein konziliares Konzil? Hat sich die »pastorale Sprache« seiner Dekrete als positiv erwiesen oder würde der CIC 1983 anders aussehen, wenn das Konzil juristisch präzise Dekrete verabschiedet hätte? Was ist eigentlich aus den kirchenpolitisch brisanten Themen wie der Einführung einer kirchlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit geworden? Wurden die Reformen wirklich durch die Liturgiereform ersatzweise befriedigt, um sie von den eigentlichen Reformfragen abzulenken? Wie lassen sich die beiden oft unvereinbar nebeneinanderstehenden »konservativen« und »fortschrittlichen« Aussagenreihen in vielen Konzilsdekreten im Rahmen der Rezeptionsgeschichte sachgerecht beurteilen? Vielleicht ist es auch zur historischen Beantwortung dieser Fragen noch zu früh. Der Anstoß zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit Johannes XXIII. und seines Konzils, der die Hagiographie und Legendenbildung ablöst, ist auf jeden Fall zu begrüßen, genauso die Initiative Klaus Wittstadts, die italienische Forschung auch den »nur« deutsch Lesenden zugänglich zu machen. Übersetzungen internationaler Forschungsergebnisse sind im Zeitalter zurückgehender Sprachkenntnisse unbedingt notwendig.

Hubert Wolf

6. Klöster – Orden

HELVETIA SACRA. Abteilung III: Die Orden mit der Benediktinerregel, Bd. 2: Die Cluniazenser in der Schweiz, redigiert von HANS-JÖRG GILOMEN unter Mitarbeit von ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL. Basel: Verlag Helbig und Lichtenhahn 1991. 795 S. und 2 Karten. Geb. DM 179,-.

Die Freiheit von weltlicher wie bischöflicher Gewalt, an deren Stelle der (ideelle) Schutz des Papsttums trat, ermöglichte den Aufstieg des im Jahr 1910 gegründeten Klosters Cluny. Als »autochton monastische